

Zwei Erinnerungen aus alter Zeit an Haus Sommerfrische

a) Eine Dame, welche immer wieder ihre 4 – 5 wochenlangen Sommerferien als Kind und Jugendliche bei uns verbrachte (ihre Familienmitglieder kommen bereits in 4. Generation zu uns), erinnert sich:

Für uns war die Frauen-Insel das Sommerparadies schlechthin. Und ich glaube, es war dabei für uns wichtig, feste Rituale zu haben.

Ich kam bereits als Baby und als kleines Kind auf die Insel und später wieder, einige Jahre nach dem Krieg, so um 1948 oder 1949.

Wir fuhren immer mit einem späten Zug nach Prien, um das letzte Schiff, den „Rudolf“, gegen 20:00 Uhr zu erreichen. Allein das war schon wichtig, in der Abendsonne über den See zur Insel zu fahren, um dann am nächsten Morgen ins Glück zu tauchen.

War das Wetter schön, ging es aus dem Bett sofort zum Baden an den See, an die schöne Bank unter der Weide. Nach dem Bad lief einer, noch im Bademantel, zum Bäcker Schweiberer und holt Semmeln, während die anderen nach Hause gingen. Dort wurde auf dem Propangasherd das Wasser zum Kochen gebracht und der Tisch gedeckt. Dann gab es ein gemütliches langes Frühstück. Danach ging es an die Tagesplanung.

Bei Sonnenwetter suchte man seine Bücher zusammen, um wieder an den Strand zu gehen. Oder es wurde das Boot flott gemacht, um zu segeln. Ab und zu wurden größere Segelpartien unternommen; diese natürlich nur bei gutem Ostwind und nach genauem Studieren der Windwölkchen über der Kampenwand. Manchmal segelten wir bis zum Achenzipfel. Zuweilen ruderten wir zur Krautinsel, um die Sandbank anzusteuern und um dort zu schwimmen.

Wenn das Wetter schlecht war, und manchmal regnete es fast zwei Wochen lang, wurde in wetterfester Kleidung geangelt. Man glaubt nicht, wie dabei die Zeit vergeht: es könnte ja immer ein Fisch anbeißen. Die geangelteten Fische, meist Weißfische, wurden zuhause fein gebraten und mit Lust verspeist.

Bei ganz schlechtem Wetter, es wurde dann ja auch kalt - geheizt wurde nicht -, gingen wir mit einem Krimi oder Roman ins Bett, tranken ein Chiemseer Klosterlikörchen und freuten uns auf den Abend, um dann zum Aufwärmen und Essen in den „Inselwirt“ zu gehen.

Überhaupt das Essen: morgens und abends bereiteten wir es selbst; mittags gingen wir aus. Ein Menu kostete in der „Linde“ ganz am Anfang DM 1,49, Pilze mit Knödeln 3 Mark. Eigentlich hatten wir immer Hunger, deshalb leisteten wir uns zwischendrin mal eine herrliche Wurstsemmel vom „Klostercafé“, Preis: 50 Pfennig.

Aufgelockert wurden unsere Tage durch Ausflüge, z. B. eine Ruderpartie nach Lambach, wo zu Mittag gegessen wurde. Und einmal in den Ferien wurde eine Bergtour unternom-

men auf die Kampenwand, auf deren Ostanstieg ich mich später mit meinem Florian verlobte.

Wenn das schlechte Wetter zu lange anhielt, fuhren wir zum „Schönwetterholen“ mit dem Dampfer nach Stock. Dort ging es dann ins Café Obermaier, und zwar immer nur dorthin, es war gleichsam auch ein Ritual. - Ich glaube, daß die Wiederholungen damals das Schöne und Wichtige für uns waren.

Früher gab es auch mal einen herrlichen Abend mit Gesang im Klosterhof mit dem Kammer Sänger Degler. Ich erinnere mich, wie er sang: „Du bist Orplid, mein Land! Das ferne leuchtet.“

Und nun hätte ich beinahe das Allerschönste vergessen zu erzählen: das waren die lauen Sommernächte, an denen es im August (und ohne Uferbeleuchtung) ja schon früher dunkel wurde. Da legten wir uns rücklings auf die vom Tag noch halbwegs warmen Steine der Uferbegrenzung und schauten in den wundervollen sommerlichen Sternenhimmel, wünschten uns was im Stillen, wenn wieder eine Sternschnuppe zu sehen war (eine des „Laurentiusregens“ um den 10. August), und wir waren einfach nur glücklich und hätten am liebsten gesagt zum Augenblick: „Verweile doch, du bist so schön!“

Ich erinnere mich noch, als meine Freundin uns mal besuchte und wir, als unsere Zeit auf der Insel mal wieder zu Ende ging, dort im Dunklen sangen: „Nehmt Abschied Brüder, ungewiß ist alle Wiederkehr; die Zukunft liegt in Gottes Hand und macht das Herz uns schwer.“

Wir haben diese Freundin bald darauf verloren...

September 1970

Der lieben Familie Holzmayer!

Vor etwa 20 langen Jahren
 Bin ich zuerst hierher gefahren
 In dieses kleine Paradies...
 Ich fand's so zauberhaft und süß,
 Daß ich seither stets wiederkam,
 Weil's mich so ganz gefangennahm. ---
 Von Herzen bin ich diesem Haus verbunden,
 Und dankbar denk' ich an die schönen Stunden,
 Die wir bei Holzmayers verbracht -
 Wo wir gesungen und gelacht,
 Auch frohe Feste feiern konnten...
 Im Wasser plantschten und am Strand uns sohnnten;
 Bei Kerzenschein im Garten saßen
 Und alle Welt um uns vergaßen...
 Otto - Peter war'n noch klein -
 Auch lebte noch mein Mütterlein -
 "Flori" hüpfte durch die Rosen -
 Und Peterlein in kurzen Hosen
 Spielte flott und mit Trara
 Auf der Ziehharmonika...
 Vater Otto konnt' berichten
 Lust'ge bayrische Geschichten -
 Mutti Holzmayer - wie immer -
 Flitzt' herum und ruhet nimmer. -
 Obgleich die Zeit so schnell vergeht -
 In diesem Haus noch immer weht
 Der Geist der guten, alten Zeit!
 Er macht das Herz so froh und weit!
 Daß es auch weiterhin so bliebe,
 Daß stete Hoffnung, Glaube, Liebe
 In diesem Kreise herrschen mögen,
 Und unsres Herrgotts reicher Segen
 Dies Haus beschirm' und seine Gäst' -
 Das wünscht von Herzen

Karin West

*Dieses Gedicht niederkam ich am
 8.9.98 mit einem besondern
 Anspieken auf die Frau Holzmayr
 Bussi!*

Karin West

b) Eine andere Dame sah ihren Aufenthalt bei uns so: